

GUT UND BÖSE

*„Das Gute – dieser Satz steht fest –
ist stets das Böse, was man lässt“*

Wilhelm Busch

*„Ich bin ein Teil von jener Kraft –
die stets das Böse will und stets das Gute schafft“*

J. W. v. Goethe „Faust“

Ist der Mensch von Natur aus gut oder böse? Oder beides? Oder keines von beiden? Ein kleines, in seiner göttlichen Unschuld lächelndes Kind, kann doch unmöglich böse sein! Heißt das: Der Mensch entwickelt erst im Laufe seines Lebens gute bzw. böse Eigenschaften? Wenn ja, welche inneren und äußeren Faktoren sind für die jeweiligen Richtungsentscheidungen verantwortlich? Oder hängt letzten Endes alles vom Zufall ab? Existiert das „Absolute Böse“ als eigenständige Wesenheit, welches sich von Zeit zu Zeit einer menschlichen Seele bemächtigt und die Welt in eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes stürzt? (Siehe Adolf Hitler und der Nationalsozialismus) Ein großes, schier unlösbares Rätsel rankt sich um die beiden Begriffe.

Eingangsfrage: Kann die Natur, *in* und *mit* der wir leben, als böse bezeichnet werden? Zum Beispiel dann, wenn ein durch ein Seebeben hervorgerufener Tsunami tausenden von unschuldigen Menschen das Leben kostet? Wohl kaum. Weiter: Trägt ein Tier, das noch eng mit der Natur verbunden ist, den Hang zum Bösen in sich? Ich denke, nein. Auch dann nicht, wenn meine Hauskatze einer Maus hinterher jagt und sie aus Spaß an der Freude in hohem Bogen durch die Luft wirbelt, um sie anschließend genüsslich zu verspeisen? Was für die Katze allem Anschein nach einen großen Unterhaltungswert besitzt, bedeutet für die arme Maus einen Kampf auf Leben und Tod, den sie schlussendlich verlieren wird. Wie grausam die Natur doch ist! Nach dem Motto: Fressen und gefressen werden. Aber – lassen wir für einen Augenblick die Kirche im Dorf. Kann man der Katze ein moralisches Fehlverhalten attestieren, das es zu tadeln gilt? Nein, das wäre geradezu absurd! An der Stelle tauchen zwei neue Begriffe am Horizont auf: *Moral* und *Freiheit*. Das Tier hat offensichtlich keine Entscheidungsfreiheit, jedenfalls nicht in dem Maße, wie wir es kennen. Es verlässt sich auf seine angeborenen Instinkte, die im Laufe der Zeit durch Spieltrieb, Nachahmung und Konditionierung optimiert werden und reagiert (von Handeln im eigentlichen Sinne wird man kaum sprechen können) adäquat, d.h. „tiergerecht“ auf von außen kommende Situationen. Es befindet sich sozusagen im Einklang mit der *Göttlichen Ordnung*, aus der wir Menschen seit dem so genannten „Sündenfall“ (Vertreibung aus dem Paradies) herausgefallen sind. Wir haben es uns selber zuzuschreiben. Im Übrigen hat das Wort *Sünde* für mich die Bedeutung von *Sonderung*. Und diese steht in ursächlichem Zusammenhang mit dem Genuss der verbotenen Frucht vom „Baum der Erkenntnis“. Der Erkenntnis nämlich von *Gut* und *Böse*. Aber – das alles ist ja schon so lange her. Ich kann mich kaum mehr daran erinnern.

Ganz kurz noch etwas zum „Animalischen“ in Bezug auf das Menschsein. Wir alle lesen hin und wieder reißerisch aufgemachte Schlagzeilen in der Presse, welche sich auf die „bestialische“ Tat eines Mörders beziehen. Es heißt da sinngemäß: „Der bisher unauffällige

Klaus M. wurde zum Tier.“ Was für ein Unsinn! Die Behauptung ist schlichtweg irreführend und falsch. Ein Tier handelt weder aus niederen Beweggründen, noch aus wohlüberlegtem Kalkül. Es hat schlicht und ergreifend nicht die Freiheit, „böse“ Taten zu vollbringen. Es gibt da keine Wahlmöglichkeit. Dieses „Privileg“ bleibt uns Menschen vorbehalten. Es ergibt keinen Sinn, den Menschen auf eine gemeinsame Stufe mit dem Tier stellen zu wollen – und umgekehrt. Das Problem ist: wir projizieren menschliche Verhaltensweisen und gedankliche Vorstellungen auf die Tierwelt und tun dann so, als ob wir es mit moralischen Kategorien zu tun hätten. Wir vermenschlichen auf der einen Seite tierisches Verhalten und übernehmen auf der anderen Seite „tierische Grausamkeiten“ in unser, rein menschliches Sprachrepertoire. Beides ist fehl am Platze, und wird der Sache, um die es geht, nicht gerecht.

Ein zentrales Problem scheint mir die einseitig dualistische Betrachtungsweise der Wortbedeutungen Gut-Böse zu sein. Es kommt nämlich immer auf den Standpunkt an. Entscheidend dabei ist, von welchem Blickwinkel aus ich das Geschehen bewerte. Aus Sicht von George W. Bush, um nur *ein* Beispiel zu nennen, verkörpert ein gewisser Osama bin Laden, der den perfiden Angriff auf die beiden Türme in New York befehligte, das Böse. Umgekehrt hat Osama bin Laden das Recht zu behaupten, George W. Bush bzw. „die Amerikaner“, mit ihrer aggressiven Außenpolitik, stellen das Böse dar. Es kommt eben darauf an, welchem „Lager“ man sich zugehörig fühlt. In einem Punkt unterscheiden sich die beiden Kontrahenten jedenfalls nicht: Beide Seiten propagieren den Kampf der „guten“ gegen die „bösen Mächte“ (vgl. Bush „*Achse des Bösen*“). Seit Jahrhunderten läuft das Spiel schon so. Ich persönlich kann (noch) kein Licht am Ende des Tunnels erkennen.

Interessanterweise spricht die Anthroposophie in dem Zusammenhang von **zwei Polen** (Kräften, Ausrichtungen, Abirrungen, Energien) des „Bösen“. Auf der einen Seite die so genannte „luziferische“ *, auf der anderen Seite die sie begleitende und ergänzende „ahrimanische“ * Kraft. Das eigentlich Gute stellt die Mitte dar, welche bestrebt ist, beide divergierenden Kräfte auszubalancieren und im Gleichgewicht zu halten (Rudolf Steiner benutzt das Bild einer Waagschale, eines Waagebalkens). Wir haben es in dem Fall nicht mit einer Dualität im Sinne der klassischen „Zweizahl“ zu tun, sondern das Ganze wird durch eine zusätzliche, dritte Komponente (Qualität) ergänzt. Die ominöse Mitte stellt für mich das menschliche „Ich“ dar. Es handelt sich dabei idealerweise um einen Menschen, der zumindest im Ansatz tiefenpsychologisch relevante Prägungen, wie beispielsweise die „Arbeit am eigenen Schatten“, erfolgreich in Angriff genommen und bewältigt hat. Die (Teil)-Integration seiner dunklen Seiten ermöglicht es ihm, relativ offen und vorurteilsfrei seiner Mitwelt gegenüberzutreten. Ego-dominierte Verhaltensmuster spielen nicht mehr die alles entscheidende Rolle. So jemand hat es jetzt nicht mehr – wie bisher – nötig, bestimmte Schattenseiten bei anderen zu verurteilen und zu bekämpfen, die er bei sich selbst in der Vergangenheit nicht sehen *konnte* und *wollte*. Er sah sich in der Regel genötigt, sie ins Unterbewusste zu verdrängen. Von diesem (anthroposophischen) Standpunkt aus betrachtet, hat der Mensch, und zwar *jeder* Mensch, **ständig** mit dem Bösen zu kämpfen. Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: ich sage nicht – er **ist** böse; er ringt mit dem Bösen, sprich, mit den beiden Polen. Ringen bedeutet für mich etwas anderes als kämpfen. Sagt man nicht: Man muss das Böse, das einem entgegenkommt, bekämpfen?

* Die eine Versucher-Macht (ahrimanische) hat das Ziel, die menschliche Seele ganz und ausschließlich in ihrer an sich notwendigen Beschäftigung mit dem Irdischen zu verfestigen und sie davon abzubringen, das Irdische mit dem Licht des Geistes zu erleuchten. Der Mensch

soll ganz an das materielle Dasein gebunden werden und in dieser Fesselung seinen geistigen Ursprung vergessen.

Die andere Versucher-Macht (luziferische) will die Menschenseele ausschließlich mit dem Drang erfüllen, sich in selbstgenügsamer Weise nur einem bloßen geistigen Innenleben hinzugeben. Diese Macht impft der Seele das Bestreben ein, sich von ihren Erdenverpflichtungen, von ihrer Erdenverantwortung zu lösen und ganz einem egoistischen Seligkeitsstreben zu leben, das von den Erden-Nöten und –Aufgaben nichts wissen möchte.

Alfred Schütze „Das Rätsel des Bösen“

Das Ergebnis des Kampfes, der seit Jahrhunderten mit unverminderter Härte tobt, können wir tagtäglich in den Nachrichten verfolgen. Da nutzen auch all die gutgemeinten Friedensappelle seitens der kirchlichen Institutionen wenig. Kämpfen bedeutet für mich: sich auf das gleiche Niveau, wie das meines Gegners, (herunter) begeben, d.h. mit vergleichbaren Waffen zurückzuschlagen. Ringen stellt etwas anderes dar. Es ist kein „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Es handelt sich im Kern um die Intensivierung und Stärkung der eigenen Mitte, was aber keinesfalls bedeutet, das Unrecht, das einem widerfährt, zu billigen, zu verharmlosen oder tatenlos hinzunehmen.

Die reduktionistische Betrachtungsweise von Gut und Böse im Sinne der „Zweizahl“ (Entweder-oder) stellt eine Illusion bzw. Lüge dar. Des besseren Verständnisses wegen möchte ich das bisher Gesagte um die Begriffspaare „Gott und Teufel“, „Himmel und Hölle“ ergänzen. Auch hier ist das Dilemma deutlich spürbar. Wenn man die Gegenüberstellungen im Detail betrachtet und analysiert, kommt man zu folgendem Ergebnis: Dem Guten (Gott, Himmel) entspricht das luziferische Element. Luzifer repräsentiert ja auch den „Lichtbringer“. Das von ihm ausgehende Licht, erlebe ich allerdings in erster Linie als Blendwerk, Maske und Tarnung. Demgegenüber werden ahrimanische Kräfte dem so genannten Bösen (Teufel, Hölle) gleichgestellt. Das eigentlich Göttliche – die Mitte, das „Ich“ –, welches beide „bösen“ Elemente im Zaum halten soll, fällt aus der Gesamtschau heraus und verschwindet aus dem Bewusstsein. Wir haben es hier in eklatanter Weise mit Verwechslungen zu tun. Und die haben eine fatale Auswirkung im praktisch-sozialen Leben.

Falsch:	Luzifer	=	Gott
	Ahriman	=	Teufel
Richtiger:	Luzifer	=	„Engelskarikatur“
	Ich (nicht: Ego)	=	„Die Göttliche Mitte“
	Ahriman	=	„Tiermenschentum“

Weitere Faktoren, die das Böse begünstigen, sind: **Identifikation**, **Einseitigkeit** (Herausfallen aus der Mitte), **Verharren** in der Einseitigkeit und, vor allen Dingen, **Unbewusstheit**. Wenn wir uns die verschiedenen Religionen (Konfessionen) anschauen, wird uns das Problem der Identifikation auf drastische Art und Weise vor Augen geführt. Im Grunde genommen ist die Vielfalt der Erscheinungsformen des EINEN bereichernd. Gefährlich wird es dann, wenn wir uns mit einer ganz bestimmten, dogmatisch orientierten Glaubensrichtung identifizieren. Der Schritt zum Fundamentalismus (ob christlicher oder islamistischer Prägung erscheint mir persönlich zweitrangig) ist dann ein kleiner. In dem Fall beharrt jeder auf der Richtigkeit seiner Überzeugung und wähnt sich im Besitz der allein selig machenden Wahrheit. Diese gilt es, im Namen und Auftrag Gottes, Andersgläubigen gegenüber mit allen gebotenen Mitteln zu verteidigen. Wenn es sein muss (und es musste in der Vergangenheit *immer* sein) auch mit kriegerischen. Identifikation, die, wenn sie in die Einseitigkeit führt und man nicht gewillt ist, davon abzurücken, kann sich verhängnisvoll auswirken – und tut es auch. Die Wurzel allen Übels liegt meiner Ansicht nach aber noch tiefer. Es ist die Unbewusstheit. Osho: *„Das Ego ist nicht böse, sondern unbewusst.“* In dem Zusammenhang wird der Begriff *Selbsterkenntnis* relevant. *„Erkenne Dich selbst“*, lautet der Tempelspruch von Delphi. Und er ist heute noch genau so aktuell wie damals. Wie sagte schon Jesus in seinen letzten sieben Worte am Kreuz: *„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“* Damit ist eigentlich alles gesagt!



Der „Menschheitsrepräsentant“

Rudolf Steiner hat in Zusammenarbeit mit der aus England stammenden Bildhauerin Edith Maryon eine über 8 Meter hohe und mit einer Masse von ca. 20 Tonnen äußerst imposante Holzplastik geschaffen, die er den „Menschheitsrepräsentanten“ nannte. Wir erkennen in der Mitte eine aufrecht stehende Figur, die den Christus darstellt. Die linke Hand ist erhoben; der rechte Arm weist nach unten. Im oberen Bereich erscheint Luzifer mit gebrochenem Flügel, der in die Tiefe stürzt; im unteren Bereich sehen wir Ahriman, wie er in einer Höhle kauern dasitzt. Die Skulptur stellt in meinen Augen ein Urbild der Menschwerdung dar – im Sinne eines permanenten Ringens um das Gleichgewicht zwischen den beiden Polaritäten der Abirrung (*Erdfucht/Euphorie, Auflösung und Erdsucht/Depression, Verhärtung*).

*„Der Mensch der Gegenwart kommt mit seinem Streben nur zurecht, wenn er sich mit diesem Streben anlehnt an das Streben nach dem Gleichgewichte.
Auf unendlich viele Arten können Sie das Gleichgewicht suchen. Das entspricht den unendlich vielen Arten, individueller Mensch zu sein. Daher ist für den gegenwärtigen Menschen so wesentlich, einzusehen, dass sein Wesen in dem Streben nach dem Gleichgewicht zwischen den entgegengesetzten Polen besteht.“*

Rudolf Steiner